

Studienaufenthalt an der Universität Niigata

An dieser Stelle darf ich über meinen zehnmonatigen Studienaufenthalt an der Universität von Niigata an der Westküste Japans berichten, der mich von September 2004 bis Juli 2005 in die Ferne führte.

Ich hatte mich für das Austauschprogramm der juristischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit der juristischen Fakultät der Universität von Niigata beworben. Zwei Plätze standen zur Verfügung, und glücklicherweise wurde ich auch gleich in das Programm aufgenommen. Ab September 2004 sollte ich also einige Monate in Japan verbringen.

Dank der guten Betreuung im Vorfeld fielen mir die Vorbereitungen recht leicht, ich konnte mich bei der Vorbereitung jederzeit mit Fragen an die japanische Seite wenden, so dass die Formalitäten schnell erledigt waren.

Und so landete ich denn am 24. September in Tokyo, von wo aus ich per Shinkansen nach Niigata fuhr. Niigata ist die Hauptstadt der gleichnamigen Präfektur. Es liegt an der Westküste Japans auf der Hauptinsel Honshu an der Mündung des Shinano-Flusses, etwas nördlich von Tokyo, und hat den wichtigsten Hafen Japans an der Westküste; hierdurch erklärt sich auch die starke Industrieansiedlung. Die Stadt zählt ca. 800.000 Einwohner, allerdings wurden recht viele Dörfer in der weiteren Umgebung eingemeindet, so dass die Kernstadt überschaubar bleibt. Oftmals konnte ich einige Ausflüge ins Hinterland mit dem Fahrrad unternehmen.

Deshalb war ich recht überrascht, als ich von meiner Betreuerin, einer Mitarbeiterin im Dekanat der juristischen Fakultät, am Bahnhof abgeholt wurde und wir auf dem Weg zum Campus erst durch ausgedehntes Ackerland fuhren. Zum Glück boten der Campus selbst und die Gegend um diesen herum ein erfreuliches Bild.

Dank der Kooperation zwischen den Fakultäten hatte ich ein Zimmer im Internationalen Studentenwohnheim bekommen, das gleich neben dem Gebäude der juristischen Fakultät lag. Ungefähr 100 Studierende lebten dort, betreut von zwei japanischen Studenten, die ebenfalls dort wohnten. Dies bot den Vorteil, dass man sich bei Fragen fast zu jeder Tages- und Nachtzeit an diese Tutoren wenden konnte.

Nach meiner Ankunft beschloss ich, zunächst einmal die Umgebung zu erkunden. Die Universität in Niigata war erst 1949 gegründet worden, so dass damals der Campus weit außerhalb der eigentlichen Stadt erbaut wurde. Ich empfand es als sehr praktisch, denn sämtliche Gebäude befanden sich somit in angenehmer Gehweite. Die verschiedenen Fakultätsgebäude, Bibliothek, Mensa und diverse Sportstätten wurden alle um einen zentralen Platz herum gruppiert. Außerhalb des eigentlichen Campus' befanden sich alle Einrichtungen, die ein Student so braucht, vor allem eine Vielzahl an Kneipen

und kleineren Restaurants, welche die vielfältigen Köstlichkeiten der japanischen Küche zu einem zivilen Preis anboten.

Die kommende Woche hatte ich Zeit, mich in meinem Zimmer einzurichten. Hierzu verhalf mir in nicht unerheblichem Maße der 100-Yen Shop, in dem man für ca. 70 Cent alles bekommt, was man im Haushalt benötigt. Die Produkte dort sind allesamt aus China importiert, nicht immer besonders schön, aber erstaunlicherweise recht stabil. Zusätzlich gab es noch einige Behördengänge zu erledigen, bei denen ich aber immer Unterstützung von Seiten der Fakultät erhielt. Die Anmeldungen bei den Behörden und bei der Krankenversicherung waren somit kein Problem, und sogar einen *hanko*, einen Namensstempel, hatte die Fakultät bereits fertigen lassen, so dass ich auch die Eröffnung eines Bankkontos schnell hinter mir hatte.

Nach dieser kurzen Eingewöhnungszeit begann der fünfmonatige Intensivsprachkurs. In diesem Sprachkurs waren neben einigen anderen Deutschen auch Chinesen, Philipinos, Russen und Finnen versammelt; die Unterrichtssprache war Englisch. Der Vormittag gehörte für die kommende Zeit daher dem Japanischen, während der Nachmittag für das Selbststudium und die juristischen Vorlesungen zur Verfügung stand. Anfangs war Kommunikationssprache natürlich Englisch, aber mit den erkennbaren Fortschritten im Laufe der Zeit versuchten wir doch zunehmend, uns auch untereinander auf Japanisch zu verständigen. In der Mittagspause ließen sich die neu erworbenen Kenntnisse sogleich in der nebenan liegenden Mensa anwenden, welche jeden Tag aufs neue abwechslungsreiche Speisen anbot. Aber nicht nur hier, sondern auch mit meinen Tutoren konnte ich meine Sprachkenntnisse verbessern. Die Fakultät hatte mir zwei japanische Studierende zur Seite gestellt, welche mir bei Alltagsproblemen helfen sollten und natürlich bei dem Versuch, die Tücken des Japanischen zu beherrschen. Wir trafen uns dann des Öfteren zum Mittagessen oder abends zu gemeinsamen Unternehmungen. Von Vorteil für mich war, dass ich über meine beiden persönlichen Tutoren weitere Studenten kennen lernen konnte. Besonders in der Anfangszeit erhielt ich von den beiden zudem sämtliche Geheimtipps des studentischen Lebens um den Campus herum.

Die Fakultät bot eine Vielzahl an englischsprachigen Vorlesungen an, welche zu einem Großteil von LL.M.-Studenten, vornehmlich aus Südostasien, besucht wurden. Leider besuchten nur wenige Japaner diese Veranstaltungen, zu denen sich aber ein umso intensiverer Kontakt entwickelte. Da die Teilnehmerzahl aber in den meisten Fällen ein Dutzend nicht überschritt, herrschte eine angenehme Seminaratmosphäre. Insbesondere durch die starken Einflüsse des deutschen Rechts auf das japanische Recht ergaben sich oftmals interessante Diskussionen, welche durch die internationale Teilnehmerzahl noch an Vielfalt gewannen.

Angeboten als Lehrveranstaltung wurden u.a. Einführung in das japanische Recht, Einführung in die japanische Politik und Kultur, japanische Rechtskultur, japanische Rechtssprache, Arbeitsrecht und Völkerrecht.

Unterdessen gestalteten sich die Tage im Wohnheim recht abwechslungsreich, dort wohnten zu einem Drittel Chinesen, zu einem Drittel Koreaner und zu einem Drittel Europäer und Amerikaner. Insbesondere für viele Sibirier scheint die Universität von Niigata recht attraktiv zu sein, Wladiwostok ist mit dem Schiff in wenigen Stunden zu erreichen. Es war sehr spannend, mit all diesen Menschen zusammen zu wohnen. Von Seiten der Wohnheimverwaltung wurden immer wieder Veranstaltungen organisiert, die ein besseres Kennenlernen untereinander ermöglichten. Auch viele japanische Studenten von außerhalb kamen immer wieder gerne.

Da ich auch in näheren Kontakt mit der japanischen Jugend treten wollte, entschloss ich mich, beim Kendoclub vorbeizuschauen. Ich hatte den Eindruck, dass an den japanischen Universitäten sehr viel Wert auf sportliche Aktivitäten gelegt wird. Dies ließ sich an den zahlreichen Sportstätten erkennen, welche sich auf dem Campus befanden. Tennis-, Rugby- und Baseballplatz, diverse Sporthallen sowie ein eigenes Schwimmbad eröffneten eine Vielzahl an Möglichkeiten. Im Kendoclub wurde ich herzlich aufgenommen. Die Teilnahme verschaffte mir zugleich einen tiefen Einblick in die japanische Mentalität. Hier galt es zunächst, sich in die strenge japanische Hierarchie einzuordnen, was mir aber nach einer gewissen Eingewöhnungszeit einen ganz neuen Blickwinkel eröffnete.

Ab und zu nahm ich auch an den Treffen einer kleinen Gruppe japanischer Studenten teil, die sich der besonderen Pflege der deutschen Sprache verschrieben hatten. Sie trafen sich regelmäßig in der Mittagspause, um auf Deutsch miteinander zu sprechen. Bisweilen wurde auch aus einer deutschen Tageszeitung vorgelesen und diskutiert. Da in Niigata nicht allzu viele Deutsche studieren, war es für diese Gruppe natürlich besonders schön, einmal einen Muttersprachler in ihren Reihen zu haben.

In den zweiwöchigen Weihnachtsferien fand sich die Zeit für eine Erkundung der wichtigsten und der historisch bedeutendsten Städte Japans wie Tokyo, Kyoto und Nara. Überhaupt boten sich während des Aufenthalts viele Möglichkeiten, die verschiedenen Regionen Japans näher kennenzulernen. Die Universität organisierte freundlicherweise einige Reisemöglichkeiten. So wurde im Dezember ein Ausflug auf die Insel Sado angeboten, welche ungefähr zwei Stunden von Niigata entfernt liegt. Auf dieser sehr ländlich geprägten Insel konnten die Teilnehmer einmal ein ganz unbekanntes Stück Japan kennenlernen. Im Januar wurde anlässlich des Abschlusses des Sprachkurses ein mehrtägiger Ausflug nach Kyoto organisiert, und im Februar fand sogar ein Skiausflug in die Gegend von Nagano statt, der für einige Tage Erholung bot. Es wurden Skikurse in verschiedenen Schwierigkeitsgraden angeboten, für die Unterbringung war in mehreren Hütten direkt an der Piste gesorgt. Durch diese Vielzahl an Ausflügen intensivierten sich die Kontakte unter den ausländischen Studierenden an der Universität.

Nachdem die Abschlussaufsätze für die Vorlesungen geschrieben waren, konnte ich im März die vorlesungsfreie Zeit nutzen, um dem Frühling gen Süden entgegen zu fahren. Mit der Fähre ging es nach Kyushu, unter anderem nach Nagasaki, auf einen aktiven Vulkan und in die Bäderstadt Beppu.

Es wurde April, und damit kam die Zeit der Kirschblüte. Überall breiteten die Japaner nun Decken unter den Bäumen aus und veranstalteten mit Freunden und Kollegen fröhliche Feste, bei denen der Alkohol in Strömen floss. Mittlerweile hatte ich mich recht gut eingelebt und Freundschaften geschlossen. In den kommenden Monaten wurde es wärmer und wärmer, so dass der nur zehn Gehminuten entfernte Strand immer verlockender wirkte.

Natürlich mussten auch im Sommersemester Vorlesungen besucht werden, und Sprachkurse wurden ebenfalls angeboten. Nunmehr hatte ich allerdings den Vorteil, mir verschiedene Komponenten selbst aussuchen zu können.

Doch irgendwann war auch diese schöne Zeit zu Ende, so dass ich Ende Juli meine Koffer packen musste. Abschließend muss ich sagen, dass sich der Aufenthalt an der Universität von Niigata sehr gelohnt hat. Von Universitätsseite aus wurde mir jede erdenkliche Hilfe zuteil, die Vorlesungen waren sehr abwechslungsreich und der Gewinn in sprachlicher und kultureller Hinsicht beträchtlich. Niigata kann sich nicht ganz mit den großen Metropolen Japans messen, doch bietet es durch seine etwas abgeschiedene Lage den großen Vorteil, einmal ein Stück des unbekannteren Japans zu erfahren.

Ich kann jedem nur empfehlen, an diesem Programm teilzunehmen!

Julian Aleker

SUMMARY

Here I would like to report on my ten-month stay as an exchange student at Niigata University in Japan. Niigata is located at the west coast of Japan and is home to approximately 800 000 inhabitants. The university was founded in 1949 and comprises a large number of faculties. The Faculty of Law of Münster University and the Faculty of Law of Niigata University have set up an exchange program allowing two students from Münster each year to travel to Japan. The exchange students from Münster greatly benefit from the extensive support granted by Niigata University, which in particular makes it much easier to prepare for the stay. An intensive language course is part of the program as well as lectures given in English. The familiar atmosphere provides for an ideal setting for discussions.

The participants of the program are staying in the international dorm. Several tutors are ready to help with any difficulties which the exchange students might encounter.

The university organizes many trips, and a lot of different clubs offer the possibility of varied leisure activities. During holidays there is ample time for travelling through the country.